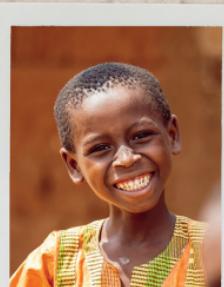


UWE HEIMOWSKI



Mutmachende
Begegnungen
zwischen
Slums und Palästen

BRUNNEN

UWE HEIMOWSKI

GESICHTER DER WELT

Mutmachende
Begegnungen
zwischen
Slums und Palästen

 BRUNNEN
Verlag GmbH · Giessen

Uwe Heimowski (*1964) lebt in Gera. Er ist verheiratet mit Christine und Vater von fünf Kindern. Der Erzieher und Theologe war Pastor der EfG Gera, Referent für Menschenrechte und politischer Beauftragter der *Evangelischen Allianz in Deutschland*. Seit Mai 2023 ist er Vorstand von Tearfund Deutschland, einer christlichen Hilfsorganisation für Entwicklungszusammenarbeit und entwicklungsorientierte Nothilfe. Heimowski ist Autor von über 30 Büchern.

www.heimowski.net

www.tearfund.de

Die zitierten Bibelverse sind der Neuen Genfer Übersetzung entnommen, Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Die Nutzung von Bild-, Sprach- und Textdaten für sog. KI-Trainings und ähnliche Zwecke ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung erlaubt.



© 2026 Brunnen Verlag GmbH, Gießen
Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen
info@brunnen-verlag.de
www.brunnen-verlag.de

Lektorat: Stefan Loß

Umschlagfotos: Uwe Heimowski/Tearfund

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul/Brunnen Verlag GmbH

Satz: Brunnen Verlag GmbH

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN Buch: 978-3-7655-2217-8

ISBN E-Book: 978-3-7655-7786-4

Inhalt

Einführung	7
Sofya: wenn die Erde bebt – und Christen helfen .	10
Dr. Taban, die Provinz Pochalla und der rote Faden Gottes	14
Schach auf dem Müllberg	17
Samira – wie eine Frau mit ihrer Nähmaschine Respekt gewinnt	20
Majorin Alida Bosshardt – ein Herz für Amsterdams Prostituierte	23
Maria – bergab zum sozialen Aufstieg in Lima .	26
„This is what God can do“ – Daniels Hoffnung für den Südsudan	30
Silvestre Nbihokuhabwayo – wie ein Krieger lernte, ein Mann zu werden	33
Verwundete Kindheit – Alexej Heistver: ein Leben gegen das Vergessen	37

Grace – und die Bescherung an Weihnachten	41
Bollywood und ein Zuhause – Timothy und Sonalis Kampf gegen Menschenhandel in Mumbai	45
Wer die einen verfolgt, wird die anderen nicht verschonen – Irina Scherbakowa, Aktivistin für Menschenrechte	49
Marie-Rose und Michel – die erstaunliche Verwandlung eines Ehepaars	53
„Den Juden ein Palästinenser, den Palästinensern ein Jude“ – Burghard Schunkert, Lifegate und der Krieg	57
Simon Guillebaud – berufen nach Burundi	62
Penina und Antoine Rutayisire – ein Leben für die Versöhnung in Ruanda	66
Schwester Klara – Kiezengel mit Kaffeekanne	71
Himali und die Frage nach der Zugehörigkeit	75
Anonym und gefährdet – Christen im Jemen	79
Ein Bund Zwiebeln gegen die Verzweiflung – Halima Hamadi und der Neubeginn nach der Dürre am Horn von Afrika	83

Naghmeh Jahan – eine Brückenbauerin	87
Jacqueline und Evariste – die Überlebende und der „Peace Champion“	91
Victoria – meine Nähmaschine ist mein (neuer) Ehemann	95
Sisay – Blindheit als Begabung und Berufung	99
Johann Matthies – Gemeinde pflanzen, Frieden stiften, politisch handeln	103
Tanisha und das Plakat in der Kirchengemeinde .	108
Angie und Pit Mumssen – und die Gedanken zur Tageslösung	112
Honorable Othow Okoti – und das Radio der Versöhnung	116
Mit Bildern und Klebestift: Zivilcourage im Fahrstuhl	120
Hassan Abdoullaye – alles, was recht ist	123
Tearfund Deutschland – gemeinsam Armut überwinden	126

Einführung

„Alles Leben ist Begegnung.“ (Martin Buber).

Professor Heinrich Ott nahm sich Zeit für mich, den deutschen Studenten der Theologie, der frisch in die Schweiz gewechselt war. Wir saßen in einem gemütlichen Café in Basel und der emeritierte Professor, Nachfolger des legendären Karl Barth auf dem Lehrstuhl für Systematische Theologie, erzählte Anekdoten über seine gemeinsame Zeit mit dem jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber, der ebenfalls an der Universität Basel gelehrt hatte. Es war so spannend, dass ich mein kleines gelbes Reclam-Exemplar von Bubers wegweisender Schrift „Ich und Du“, über das wir eigentlich sprechen wollten, in den Händen zerknautschte.

Das liegt nun schon gut dreißig Jahre zurück, aber ein Buber-Zitat ist mir seither immer in Erinnerung geblieben: „Alles Leben ist Begegnung.“

Menschen zu treffen, ihre Geschichten zu hören – was könnte inspirierender sein? Mein beruflicher Werdegang hat mir in den vergangenen Jahren viele solcher Begegnungen ermöglicht. Als Zivi bei der Heilsarmee in Hamburg traf ich Obdachlose, Menschen mit Aids und Prostituierte. Als Erzieher Menschen mit Behinderungen oder Jugendliche, die in kein gesellschaftliches Schema passten. Als Pastor ging ich mit Menschen durch schwere Lebensphasen. Dann wurde ich Referent

für Menschenrechte beim damaligen Bundestagsabgeordneten, meinem Freund Frank Heinrich. Dort waren es oft Gäste aus sogenannten „fragilen Staaten“ in Afrika, Asien oder Lateinamerika, die uns in Berlin besuchten und ihre Erfahrungen teilten. Von Ghana und Mumbai konnte ich mir vor Ort ein Bild machen. 2016 wechselte ich zur *Evangelischen Allianz in Deutschland*. Als Beauftragter am Deutschen Bundestag und am Sitz der Bundesregierung setzte ich mich für Religionsfreiheit ein, traf Angehörige unterdrückter Religionen und sprach mit verfolgten Christen aus dem Irak oder China. In Pakistan, Albanien, Peru, dem Irak oder in Kenia begleitete ich Gruppen von deutschen Hilfswerken, die mit der *Evangelischen Allianz* verbunden sind.

Seit Mai 2023 leite ich nun selbst ein christliches Werk, Tearfund Deutschland, das in der Entwicklungszusammenarbeit tätig ist, und bin vor allem in Afrika und dem Nahen Osten unterwegs. Reisen, die mir das schreckliche Leid auf dieser Welt mitunter brutal vor Augen führen: Bürgerkrieg, Hunger, sexuelle Gewalt, klimabedingte Naturkatastrophen wie Dürren oder Überflutungen. Reisen, bei denen ich aber auch immer wieder Menschen treffe, deren Lebensgeschichte ein trotziges Hoffen gegen die eigene, tägliche Erfahrung ist. Menschen, deren Glaube ansteckend fröhlich und deren Lebensmut herausfordernd und motivierend ist, im Rahmen meiner eigenen, so viel größeren Möglichkeiten, Verantwortung für das Wohl anderer zu übernehmen.

Mit dem Beginn meiner Arbeit bei *Tearfund* habe ich begonnen, einmal im Monat die Kolumne „Gesichter der Welt“ für das christliche Medienmagazin PRO zu schreiben. Darin erzähle ich von Menschen, denen ich persönlich begegnet bin. Auf meinen Reisen – und manchmal im normalen Alltag. Sie alle haben uns etwas zu sagen, sowohl die alleinerziehende Mutter von acht Kindern im Südsudan als auch die anonyme Seniorin im Fahrstuhl in Berlin-Moabit.

Dass daraus ein Buch werden würde, habe ich beim Schreiben der Texte nicht gedacht. Aber ich denke, dass diese Menschen es wert sind, gehört zu werden.

Mein Dank gilt allen, die mir ihre Geschichte erzählt haben. Und ebenso unserem engagierten Team bei *Tearfund Deutschland*. Nicolai Franz von PRO, der die Kolumne als Redakteur begleitet. Und natürlich meinem Lektor Stefan Loß und dem Brunnen Verlag, die dieses Buch ermöglichten.

Uwe Heimowski, September 2025

Sofya: wenn die Erde bebt – und Christen helfen

Sofya strahlt. Sie und ihre Kollegin stehen links und rechts neben einem Stuhl. Sie haben sich für ein Foto aufgestellt. Die junge Frau zwischen ihnen trägt eine Prothese. Der linke Unterschenkel ist amputiert. Sie hat ihn bei dem verheerenden Erdbeben verloren, das am 6. Februar 2023 weit mehr als 50 000 Menschenleben allein in der Türkei gefordert hat. Die Opfer in Syrien sind ungezählt. Rund 800 Menschen haben Gliedmaßen verloren, Tendenz steigend. Jülide ist eine von ihnen. In einem halben Jahr hätte sie ihren Bachelor abgeschlossen, dann brach ihre Welt buchstäblich in sich zusammen. Verwandte starben, Jülide wurde aus den Trümmern geborgen. Sie erwachte im Krankenhaus – ohne ihr Bein. Nach Tagen der Verzweiflung wurde sie von Mitarbeitern von *Kardelen* angesprochen.

Kardelen ist eine christliche Organisation, die seit Jahren Programme für Menschen mit Behinderungen auf die Beine stellt. Sofya ist die Direktorin von *Kardelen*. Anfang dreißig, strahlende braune Augen. Eine Macherin. Eine, die zupackt. „Ich habe schon mit neun Monaten laufen gelernt“, scherzt sie, „ich dachte: Let's go, there is a job to be done. Los geht's, es gibt was zu tun.“

Sofya, die in Ankara lebt und arbeitet, stammt aus der Erdbebenregion um Antakya an der syrischen Grenze.

Als sie am Morgen des Bebens auf ihr Handy schaut, erschrickt sie über die Flut von SMS und WhatsApp-Nachrichten. Das dreistöckige Haus ihres älteren Bruders ist zusammengestürzt. Der Kleiderschrank krachte auf sein Bett – doch wie durch ein Wunder war er kurz vorher aufgewacht. Die Familie schaffte es, aus dem Haus zu rennen, bevor die Schuttberge sie begraben konnten. Sofya hilft, Nothilfe zu organisieren. Ihr Vater ist einer der Ältesten einer örtlichen protestantischen Gemeinde. Deren Kirchengebäude blieb weitgehend unbeschädigt. Sie nehmen Menschen auf, helfen, wo sie können.

Staatliche Hilfskräfte treffen erst nach Tagen ein. Langsam wird das Ausmaß der Tragödie sichtbar. Tote und Verletzte werden geborgen, die gesamte Infrastruktur ist zusammengebrochen. Internationale Hilfe läuft an, Jülide etwa wird von einem moldawischen Rettungsteam geborgen. Sie wird in ein Krankenhaus nach Ankara gebracht und sofort operiert. Doch ihre Aussichten sind trübe. Eine prothetische Versorgung ist teuer, die Krankenkasse übernimmt nur 30 Prozent der Kosten – sofern die Menschen überhaupt krankenversichert sind. Doch Jülide trifft auf Mitarbeiter von *Kardelen*.

Sofya – konfrontiert mit der Not von Jülide und den 300 anderen, die Gliedmaßen verloren haben und in Ankara medizinisch versorgt werden – entwickelt ein Konzept, wie diesen Menschen geholfen werden kann. Sie hat einige Jahre bei einer internationalen NGO (Nichtregierungsorganisation) gearbeitet und aktiviert

ihre Kontakte. Zügig reicht sie Projektskizzen ein und bekommt tatsächlich den Zuschlag einer Hilfsorganisation. In Zusammenarbeit mit einer orthopädischen Fachklinik werden Menschen mit Prothesen versorgt.

Eine von ihnen ist Jülide. Die junge Frau lässt sich nur zögernd darauf ein. Das schwere Trauma des Erdbebens hat nicht nur ihren Körper angegriffen. *Kardelen* stellt Trauma-Therapeuten ein. „*Wir müssen den Menschen ganzheitlich helfen. Sie brauchen Lebensmut. Nicht nur ihre Körper sind beschädigt, sondern ihr Grundvertrauen ist im wahrsten Sinne des Wortes erschüttert.*“

Sofya hat den Lebensmut in die Wiege gelegt bekommen. Ihre Familie gehört seit Generationen zur griechisch-orthodoxen Kirche, einer der christlichen Minderheiten, die traditionell in der Türkei beheimatet sind. Christsein ist eine starke ethnische Identität, weniger ein persönlicher Glaube. Ihr Vater beginnt, die Bibel zu lesen, und findet darüber zu Jesus. Er gründet mit anderen eine protestantische Gemeinde. Sofya wächst in diesem Umfeld auf, mit 19 Jahren lässt sie sich taufen. Nach einer Ausbildung zur Kauffrau beginnt sie ihren Job bei einer amerikanischen NGO, die vor allem Nothilfe leistet. Als Christin und Praktikerin findet sie hier ihre Berufung. Als die NGO in eine wirtschaftliche Schieflage gerät, wechselt Saphyia 2020 zu *Kardelen*. Mit einem deutschen Partner baut sie in Ankara ein Begegnungszentrum für Menschen mit geistigen oder Mehrfachbehinderungen auf, gefördert vom Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit

und Entwicklung (BMZ). Diese Kanäle nutzt sie nun, um das Prothesen-Projekt ins Leben zu rufen und eine physiotherapeutische Nachsorge aufzubauen. Sie strahlt und wendet sich der jungen Frau mit der Prothese zu: „*Wir können Menschen wie Jülide wieder Hoffnung geben. Und die Menschen in Antakya sagen: Wenn ihr Hilfe sucht, geht zu den Christen.*“